

MUSIK.THEATER

DISKURSE.KONTEXTE.IMPULSE
Publikationen des Elfriede Jelinek-Forschungszentrums
Herausgegeben von Pia Janke
BAND 30

MUK | Interuniversitäres Forschungsnetzwerk Elfriede Jelinek der
Universität Wien und der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt
Wien

Rosa Eidelpes (Hg.)

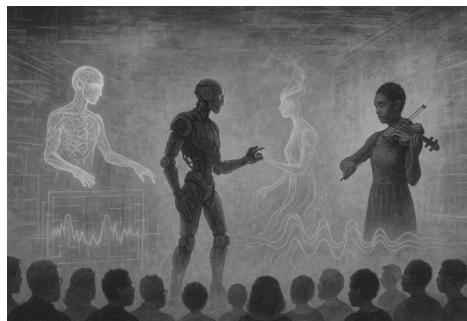
MUSIK.THEATER

Gegenwarts- und Zukunftsformen

PRAESENS

Gefördert durch

Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport



Coverfoto: generiert von ChatGPT

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Praesens VerlagsgesmbH, Wien 2025
Wehlistraße 154/12 | 1020 Wien
bestellung@praesens.at
© Covergestaltung: Praesens Verlag

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorinnen und Autoren unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Printed in EU.

ISBN: 978-3-7069-1297-6

INHALT

Einleitung	9
INTRO	17
<i>Kirill Serebrennikov:</i>	
OPERNMANIFEST	19
KOLLABORATIONEN: TEXT – MUSIK – THEATER	23
Gespräch mit <i>Emre Akal</i> und <i>Esther Muschol</i> , moderiert von <i>Rosa Eidelpes</i> :	
Theater als „akustischer Raum“?	25
Musik und Theater bei Jelinek	25
<i>Bernhard Lang:</i>	
Musiktheater	
Musik und Text im Spannungsfeld zwischen Erklären und	
Verstehen (eine Skizze)	40
Gespräch mit <i>Karoline Exner, Daniel Jesch, Monika Voithofer, Jossi Wieler</i>	
moderiert von <i>Rosa Eidelpes</i> :	
Fließende Grenzen?	
Musikalität von (Jelineks) Sprechtheater-Texten	44
Gespräch mit <i>Thomas Köck</i> und <i>Johannes Maria Staud</i> , moderiert von <i>Rosa</i>	
<i>Eidelpes</i> :	
Vom Theatertext zum Libretto	
<i>missing in cantu (eure paläste sind leer)</i>	58
POLITIK DER OPER	75
<i>Milo Rau</i> im Gespräch mit <i>Monika Meister</i> :	
Die politische Kraft der Oper	77
<i>Matthias Rebstock</i> :	
Doing Collective Memories	
Zu Prozessen transkultureller Erinnerung im zeitgenössischen	
Musiktheater	94
<i>Dieter Sperl</i> im Gespräch mit <i>Christian Schenkermayr</i> :	
Musikalische Gegen-Rhetorik. Teil I:	
<i>Cheap Opera #2 Playing Trump</i>	109

<i>Bernhard Lang</i> im Gespräch mit <i>Rosa Eidelpes</i> :	
Musikalische Gegen-Rhetorik, Teil II:	
<i>Cheap Opera #2 Playing Trump</i>	120
<i>Ulrike Hartung</i> :	
„...und den Grünen Hügel rauf“?	
Operatic Feminism statt Genieästhetik	132
INTERMEDIALITÄT: TEXT – MUSIK – SZENE	143
<i>Shen Lin</i> :	
Random Thoughts on Sound and Sight	145
Gespräch mit <i>Kristine Tornquist</i> und <i>Julia Purgina</i> , moderiert von <i>Paulina Schmid-Schutti</i> :	
Kollaborationen zwischen Text, Musik und (bewegtem) Bild: <i>MIAMEIDE. Die stillen Schwestern</i>	157
<i>Christa Brüstle</i> :	
Realität auf der (Musiktheater)Bühne als Grenzbereich?	176
Gespräch mit <i>Jana Beckmann</i> , <i>Sergio Morabito</i> , <i>Georg Steker</i> , moderiert von <i>Pia Janke</i> :	
Musiktheatrale Aufbrüche aus Raum und Repertoire	183
Gespräch mit <i>Florentina Holzinger</i> und <i>Johanna Doderer</i> , moderiert von <i>Eike Wittrock</i> :	
Dramaturgien von Sex und Gender	197
KULTURTRANSFER IM (MUSIK-)THEATER	211
<i>Wei Mei</i> :	
Transformation des China-Bilds im Wiener Hoftheater	
Zu Metastasios <i>Le cinesi</i> und <i>L'eroe cinese</i>	213
<i>He Chengzhou</i> :	
The ambiguities of chineseness and the dispute over the “homecoming” of <i>Turandot</i>	231
<i>Sergio Morabito</i> :	
Puccinis <i>Turandot</i> oder: Es gibt keine kulturelle Aneignung	250
Gespräch mit <i>He Chengzhou</i> , <i>Sergio Morabito</i> , <i>Andrea Moses</i> , moderiert von <i>Pia Janke</i> :	
Exotismus oder kultureller Dialog?	
Puccinis <i>Turandot</i>	256

Werkstattgespräch mit *Jean Beers, Samuel Penderpayne* und Studierenden der MUK und der Universität Wien:

- Suite Mixtur*
Multi-kulturelle Musiktheaterfragmente in einer neuen kollaborativen Komposition 262

ZUM MUSIKTHEATER DER ZUKUNFT 281

- Julia Purgina:*
Musiktheater im Jahr 2055:
Dystopia dubia aut Utopia improbabilis 285
- Dieter Sperl:*
Übers Schreiben / Samples / Dazugeselltes 291
- Thomas Köck:*
Einige Noten zum zeitgenössischen Musiktheater 298
- Johannes Maria Staud:*
Keine Thesen 302
- Autor*innen und Gesprächspartner*innen 304
Danksagung 311

Die von den Autor*innen gewählte alte oder neue Rechtschreibung wurde jeweils beibehalten.
Wenn nicht von dem*der Autor*in selbst anders entschieden, wurde im Sinne der geschlechtergerechten Sprache der Genderstern verwendet.

Einleitung

Dieser Band dokumentiert die Ergebnisse des Forschungsschwerpunkts *Musik. Theater*, den das Interuniversitäre Forschungsnetzwerk Elfriede Jelinek der Universität Wien und der Musik und Kunst Privatuniversität Wien von 2023 bis 2025 durchführte. Im Mittelpunkt der zahlreichen Gespräche, Workshops und Symposien, die im Rahmen des Schwerpunkts mit Wissenschaftler*innen und Künstler*innen realisiert wurden, standen die fließenden Grenzen zwischen Musik- und Sprechtheater im zeitgenössischen Bühnengeschehen sowie aktuelle Tendenzen im Musiktheater und „musikalisierten“ Sprechtheater. Ausgangspunkt und Inspiration war das musikalische Potenzial von Elfriede Jelineks (Theater-)Texten, ihre Arbeit mit dem Klang und der Lautlichkeit von Sprache und der besondere Fokus, den die Autorin auf die Musikalität ihrer Texte legt: Jelinek schrieb nicht nur selbst verschiedentlich Libretti für die musiktheatralen Werke anderer Künstler*innen, sie schafft zudem auch in ihren Theatertexten konsequent musikalische Strukturen, u.a. durch die Arbeit mit polyphonen Textflächen und der Rhythmisierung des Textmaterials im Chorischen.

In verschiedenen Arbeitsphasen, die in diesem Band fünf Kapiteln zugeordnet sind, wurden historische und gegenwärtige Formen der Verschränkungen von Theater und Musik erörtert und das Zusammenspiel zwischen Text, Musik und Szene untersucht. Angesichts von intermedialen, u.a. mithilfe künstlicher Intelligenz kreierten Formen, welche die herkömmlichen Grenzen zwischen Schauspiel, Performance, Videokunst und Musiktheater überschreiten, wurde zudem der Frage nachgegangen, ob nach dem Sprechtheater nun auch die Oper im Begriff ist, sich zu entgrenzen – und welche musiktheatralen Formen in der Zukunft denkbar sind. Der Regisseur Kirill Serebrennikov schickte dazu anlässlich des im Juni 2024 in Kooperation mit den Wiener Festwochen | Freie Republik Wien durchgeführten Symposiums *MUSIK.THEATER Gegenwarts- und Zukunftsformen* eine Standortbestimmung in Form eines „Opernmanifests“, das diesem Band als Auftakt vorangestellt ist.

Der Fokus der Beiträge im ersten Kapitel liegt, ausgehend von musikalisch-rhythmischen Aufführungen von Jelineks Theatertexten durch verschiedene Regisseur*innen, auf den fließenden Grenzen zwischen Musik- und Sprechtheater im zeitgenössischen Bühnengeschehen. Welche Formen der Verschränkungen von Theater und Musik lassen sich beobachten und wie funktioniert das Zusammenspiel zwischen Text, Musik und Szene im Theater der Gegenwart – kurz: Wie lassen sich gegenwärtige Praktiken der „Musikalisierung von Theater“ beschreiben? Das Gespräch *Theater als „akustischer Raum“? Musik und Theater bei Jelinek*, das der Regisseur Emre Akal und die Dramaturgin und Regisseurin Esther Muschol vor

dem Hintergrund dieser Fragestellungen führten, dreht sich um die Lesbarkeit von Jelineks Texten als musikalische Partituren und deren Übertragbarkeit in performative Formen. Emre Akal beschreibt seine Inszenierung von Jelineks *Sonne / Luft* als multimediales, installatives Projekt, in dem Bühne, Körper, Sprache und ein eigens komponierter Soundtrack als gleichwertige künstlerische Ebenen zusammenwirken. Gemeinsam mit Esther Muschol werden produktive Spannungsverhältnisse zwischen Musik, Sound und Text diskutiert und Perspektiven für zukünftige hybride Formen zwischen Sprech- und Musiktheater entworfen. Der Komponist Bernhard Lang reflektiert in einer kurzen Skizze grundsätzlich über das Verhältnis von Musik und Text im Musiktheater anhand des philosophischen Gegensatzpaars von Erklären und Verstehen und diskutiert verschiedene Modi, in denen ein Text selbsterklärend, erklärmgsbedürftig oder erklärmgsverweigernd sein kann bzw. wie Musik als zusätzliche Ebene den Text kommentieren, deuten oder auch dekonstruktiv unterlaufen kann.

Im Gespräch *Fließende Grenzen? Zur Musikalität von (Jelineks) Theatertexten*, an dem die Dramaturgin Karoline Exner, der Schauspieler Daniel Jesch, die Musikwissenschaftlerin Monika Voithofer und der Regisseur Jossi Wieler teilnahmen, wird die Musikalität von Theatertexten, insbesondere bei Elfriede Jelinek, beleuchtet und über Rhythmus, Sprachmelodie und Stille als zentrale ästhetische Kategorien diskutiert. Anhand von „musikalischen“ Inszenierungen – u. a. von Ulrich Rasche – wird die szenische Umsetzung dieser Musikalität reflektiert, wobei das Spannungsverhältnis zwischen Text, Körper, Raum und Musik im Vordergrund steht.

Das Gespräch mit Thomas Köck und Johannes Maria Staud dreht sich um den Prozess der Transformation von Köcks Theaterstück *eure paläste sind leer (all we ever wanted)* in das Libretto der von Staud komponierten Oper *missing in cantu (eure paläste sind leer)* und beleuchtet die enge Zusammenarbeit zwischen Autor, Komponist und Regie. Köck und Staud reflektieren Herausforderungen wie Textkürzungen, die Balance von Sprechen und Singen, den Einsatz von Elektronik und Chor sowie die narrative Eigenständigkeit der Musik, die neue Bedeutungsebenen eröffnet – und denken über hybride Formen von Musik- und Sprechtheater und die Zukunft des Musiktheaters zwischen institutioneller Bindung, interdisziplinären Öffnungen und technischen Innovationen wie KI nach.

Das zweite Kapitel dieses Bandes ist der Frage nach dem gesellschaftspolitischen Status des zeitgenössischen Musiktheaters gewidmet: Wie und auf welche Weise interveniert die Oper in aktuelle politische Diskurse? Auf welchen Ebenen – der Musik, der Narration oder des Bühnengeschehens – kann Oper politische Anliegen adressieren, kritisieren und womöglich subvertieren?

Regisseur und Festwochen-Intendant Milo Rau berichtet im Gespräch mit der Theaterwissenschaftlerin Monika Meister über seinen Einstieg in die Opernregie

und diskutiert seine u.a. bei den Wiener Festwochen gezeigte Produktion *La Clemenza di Tito* als ein Werk, das die Aneignung revolutionärer Werte durch die Eliten inszeniert und dadurch selbst zum Ort kritischer Institutionsbefragung wird. Rau und Meister erörtern anhand von *La Clemenza di Tito*, wie durch die Integration von Lai*innen, Parallelhandlungen und politischen Kontexten die Oper in einen Raum gesellschaftlicher Auseinandersetzung überführt und zugleich deren institutionelle Geschlossenheit produktiv gemacht werden kann.

Der Musiktheater-Regisseur und Musikkwissenschaftler Matthias Rebstock untersucht anhand verschiedener Musiktheaterproduktionen die performative, transkulturelle und affektive Dimension kollektiver Erinnerung im zeitgenössischen Musiktheater. Rebstock argumentiert, dass Musiktheater durch die Versammlung von Körpern, die Relationalität des Zuhörens und die Erzeugung temporärer Affektgemeinschaften Räume eröffnet, in denen Erinnerungen geteilt, neue Solidaritäten gebildet und dominante Identitätskonstruktionen hinterfragt werden können und betont das musiktheatrale Potenzial, Prozesse des „doing collective memory“ als dynamische, konflikthafte und verantwortungsbewusste Aushandlungen erfahrbar zu machen.

Im Gespräch über die Zusammenarbeit mit dem Komponisten Bernhard Lang für die Musiktheaterproduktion *Cheap Opera #2 | Playing Trump* reflektiert der Autor Dieter Sperl über die Ästhetik dieses Werks, das auf der Textebene aus dokumentarischem Material der Rhetorik des amerikanischen Präsidenten montiert ist – und zugleich durch musikalische, visuelle und szenische Verfahren dekonstruiert wird. Sperl reflektiert über die Spannung zwischen Text und Musik, die Rolle von Wiederholung, Rhythmisierung und Visualisierung sowie die Notwendigkeit einer Beobachter*innenposition, um populistischer Vereindeutigung eine „polyvalente Veruneindeutigung“ entgegenzusetzen.

Bernhard Lang berichtet seinerseits in einem zweiten Gespräch über die *Cheap Opera #2 | Playing Trump* über seine kompositorische Arbeit an der Produktion und erläutert, wie er Sperls Texte durch musikalische Loops, elektronische Stimmen und Zitatverfahren in einen manipulativen und zugleich analytischen Klangraum übersetzte, sodass durch die Re-Inszenierung populistischer Rhetorik deren unfreiwillige Komik und manipulative Mechanismen hörbar gemacht und Rezeption selbst zum Ort der kritischen Reflexion wird. Darüber hinaus diskutiert Lang das Konzept der „Cheap Opera“ als mobile, ökonomische Form des Musiktheaters, die neue Aufführungsräume erschließt, und plädiert für eine Öffnung des Opernbegriffs bei gleichzeitigem Beharren auf der Präsenz auf großen Bühnen.

Die Musiktheaterwissenschaftlerin Ulrike Hartung nimmt eine feministisch-kritische Perspektive auf das Musiktheater ein und analysiert in ihrem Text die anhaltende Dominanz des männlich geprägten Genie- und Werkbegriffs in der Oper. Hartung kritisiert, wie institutionelle Strukturen dessen Fortbestehen si-

chern, trotz gesellschaftlicher Debatten um Diversität, #MeToo und Machtmissbrauch. Hartung argumentiert, dass – insbesondere in Zeiten politischer und kultureller Krisen – die Oper einerseits als Ort der Selbstvergewisserung fungiert, zugleich aber auch ein Feld ästhetischer und struktureller Aushandlungen sein kann, in dem neue kollaborative, feministische Produktionsweisen entstehen. Am Beispiel des Operatic Feminism beschreibt die Autorin hierarchiearme, kollektiv orientierte Arbeitsformen, die tradierte Machtverhältnisse infrage stellen und ein zukunftsweisendes Potenzial für eine pluralere, zeitgemäßere Opernpraxis entfalten.

Das dritte Kapitel ist der intermedialen Verschränkung von Text, Musik und szenischer Aufführung im Musiktheater gewidmet. Die Texte nehmen die Schnittstellen zwischen den verschiedenen Ebenen in den Blick und diskutieren – angesichts von zeitgenössischen, künste- und gattungsüberschreitenden Musiktheaterpraktiken – dabei nicht zuletzt die Frage, ob der Begriff „Oper“ den gegenwärtigen ästhetischen Formen noch gerecht wird. Welche Rolle spielt der Text in aktuellen Musiktheaterwerken – „verschwindet“ er womöglich hinter der Musik? Wäre auch eine Oper ohne Text, ja, gar ohne Narration denkbar bzw. in welchem Spannungsverhältnis stehen Text, Musik und Szene?

Der Theaterwissenschaftler Shen Lin untersucht in seinen *Random Thoughts on Sound and Sight* die wechselseitigen Beziehungen von Klang und Bild, Poesie und Malerei, die zu einer Ästhetik des Theaters als genuiner Synthese von Sichtbarem und Hörbarem zusammenwirken können. Am Beispiel des traditionellen chinesischen Musiktheaters *xiqu* zeigt er, wie Gesang, Bewegung und Handlung in hochgradig stilisierten Formen verschmelzen, und analysiert die Modernisierungsprozesse von Spiel-, Gesangs- und Bühnenkonventionen im Spannungsfeld zwischen Tradition, westlichen Einflüssen und zeitgenössischen Anforderungen. Shen reflektiert auch über die Möglichkeiten eines neuen intermedialen Theaters, das die Trennung von Text, Bild und Musik überwindet und durch technologische Innovationen neue, sinnlich-affektive Erfahrungsräume eröffnet – ohne dabei den ursprünglichen Ausdrucksgehalt von Poesie, Musik und Malerei aus den Augen zu verlieren.

Im Gespräch über ihre gemeinsam geschaffene Oper *Miamiade. Die stillen Schwestern* diskutieren die Komponistin Julia Purgina und die Librettistin und Regisseurin Kristine Tornquist über das Verhältnis von Text und Musik und das Zusammenspiel von Libretto, Komposition, Inszenierung und Videoarbeit in *Miamiade*. Die beiden Künstlerinnen plädieren, in Abgrenzung zur Vereinnahmung der Oper durch den „Livestream“ bzw. die KI, eine Vision von Musiktheater, das trotz intermedialer Öffnungen seine Live-Dimension und die unmittelbare Begegnung von Publikum und Aufführenden als konstitutives Moment bewahrt und zugleich neue ästhetische und interkulturelle Impulse integriert.

Die Musikwissenschaftlerin Christa Brüstle untersucht in ihrem Beitrag, wie Realität auf der Musiktheaterbühne als Grenzbereich inszeniert wird, indem Fiktion und gelebte Gegenwart in wechselnden Konstellationen ineinandergreifen und die „vierte Wand“ überschreiten. Brüstles Beitrag diskutiert einerseits ästhetische Formen der Grenzüberschreitung – von dokumentarischen Verfahren, Tabubrüchen und Spielorten außerhalb des Theaters über posthumanistische Konzepte bis hin zu neuen Aufführungsformaten, die das Publikum stärker in die Produktion von Bedeutung einbeziehen. Andererseits problematisiert die Autorin Formen des Machtmisbrauchs im (Musik-) Theater und plädiert dafür, Grenzüberschreitungen nicht nur ästhetisch, sondern auch sozial und politisch verantwortungsvoll zu gestalten.

Die Podiumsdiskussion mit den Dramaturg*innen Jana Beckmann und Sergio Morabito und dem Co-Direktor MUSIKTHEATERTAGE WIEN, Georg Steker, führte die Leiterin des Interuniversitären Forschungsnetzwerks Elfriede Jelinek, Pia Janke, im Rahmen des Symposiums *MUSIK.THEATER. Gegenwarts- und Zukunftsformen*. Die Teilnehmer*innen beleuchteten gemeinsam das Spannungsverhältnis zwischen Tradition und Innovation im Musiktheater und erörterten aus ihrer jeweiligen Perspektive die Möglichkeiten, kanonische Werke durch neue Räume, digitale Formate und partizipative Ansätze zu aktualisieren.

Das Gespräch mit der Performancekünstlerin Florentina Holzinger und der Komponistin Johanna Doderer, moderiert vom Tanzwissenschaftler Eike Wittrock, fand ebenfalls im Rahmen des Symposiums *MUSIK.THEATER. Gegenwarts- und Zukunftsformen* statt. Im Mittelpunkt stand die Zusammenarbeit der beiden Künstlerinnen für Holzingers Produktion *Sancta* – ein hybrides Musiktheaterprojekt, das Paul Hindemiths *Sancta Susanna* durch eine Messe-Struktur, FLINTA-Besetzung und eine Mischung aus klassischer, elektronischer und popkultureller Musik erweitert. Es wird deutlich, dass Oper kein museales Format bleiben muss, sondern als wandelbarer Resonanzraum verstanden werden kann, der Pathos und Ironie, Spiritualität und Tabubruch verbindet und damit neue Formen der Aktualisierung des Genres erprobt.

Das vierte Kapitel versammelt Beiträge, die im Rahmen des im April 2025 in Kooperation mit der chinesischen Nanjing-Universität durchgeführten Symposiums *KULTURTRANSFER IM (MUSIK)THEATER. Österreich & China* entstanden sind. Der Forschungsschwerpunkt widmete sich in dieser Arbeitsphase am Beispiel China historischen und aktuellen Formen nicht-europäischer Musiktheaterformen und stellte die Frage, wie der Kulturtransfer zwischen Europa und anderen musikalischen Traditionen, sowie die wechselseitige (produktive) Übernahme aus anderen kulturellen Kontexten, jenseits von Exotismus und kultureller Aneignung, für eine neue, offene und egalitäre Oper fruchtbar gemacht werden kann.

Der Beitrag der Musik- und Theaterwissenschaftlerin Wei Mei analysiert dabei zunächst anhand von *Le cinesi* (1735) und *L'eroe cinese* (1752) Pietro Metastasios dramaturgische Konstruktion eines „imaginären China“ als Projektionsfläche für europäische Selbstreflexion. Während *Le cinesi* in ironisch-reflexiver Form kulturelle Differenz, Geschlechterrollen und dramatische Gattungen verhandelt und so einen diskursiven Raum über Zeremoniell, Moral und Kunst eröffnet, nutzt *L'eroe cinese* die chinesische Legende als politische Allegorie zur Affirmation habsburgischer Herrschafts- und Loyalitätsideale. Beide Werke veranschaulichen, wie das Wiener Hoftheater des 18. Jahrhunderts sich das Fremde ästhetisch aneignete, um zentrale Fragen von Legitimität, Macht und Identität in der Aufklärungsepoke zu verhandeln.

Der Literatur- und Theaterwissenschaftler He Chengzhou beleuchtet in seinem Text die Mehrdeutigkeit von „Chineseness“ im Kontext der Globalisierung und analysiert die chinesischen Adaptionen von Puccinis *Turandot* als Aushandlungsräume kultureller Identität zwischen Sinisierung, Widerstand gegen westlichen Orientalismus und globalem Kulturmärkt. Anhand von Wei Mingluns Adaption der Oper und Zhang Yimous spektakulärer Inszenierung der *Turandot* in der Verbotenen Stadt wird gezeigt, wie verschiedene Strategien – von lokaler Indigenisierung bis zu touristisch-kommerzieller Monumentalisierung – konkurrierende Vorstellungen von Authentizität und nationaler Repräsentation hervorbringen.

Sergio Morabito zeichnet dagegen in seinem Beitrag die komplexe interkulturelle Genealogie von Puccinis *Turandot* nach und zeigt, wie Gozzis Märchengspiel sowohl exotistische Bühnenzauber als auch eine patriarchale Ordnung reproduziert, deren misogynes Potenzial Puccini in seiner Oper durch eine Pathologisierung weiblicher Sexualität noch zuspitzt. Morabito plädiert für eine subversive, spielerische Relektüre der Oper, die tradierte Bedeutungen destabilisiert, anstatt sie naiv zu reproduzieren oder zu zensieren. Den Begriff der „kulturellen Aneignung“ lehnt er ab, da er auf einer essentialistischen Vorstellung von Kultur beruhe: Kultur, so Morabito, entsteht immer schon aus Aneignung und Transformation.

In der im Rahmen des Symposiums *KULTURTRANSFER IM (MUSIK)THEATER. Österreich & China* geführten Diskussion mit He Chengzhou, Sergio Morabito und der *Turandot*-Regisseurin Andrea Moses geht es um die Frage, ob Puccinis *Turandot* als Beispiel (exotistischer) kultureller Aneignung oder eher als Ort interkulturellen Dialogs zu verstehen sei. Andrea Moses und Sergio Morabito plädieren für eine künstlerische Lesart, die das Werk durch subversive Reinterpretation aktualisiert, anstatt es moralisch zu verurteilen, während He Chengzhou betont, dass chinesische Re-Inszenierungen auch kulturpolitische und wirtschaftliche Funktionen erfüllen, indem sie Chinas Präsenz auf der Weltbühne stärken. Der Dialog verdeutlicht, dass *Turandot* als ästhetisches wie kulturpolitisches Phänomen verstanden werden muss, das zwischen künstlerischer

Autonomie, globaler Rezeption und der Aushandlung kultureller Selbstrepräsentation oszilliert.

Im Vorfeld zum Symposium *KULTURTRANSFER IM (MUSIK)THEATER* organisierte das Forschungsnetzwerk zudem im Wintersemester 2024/25 eine international vernetzte Lehre mit Lehrenden und Studierenden aus Österreich und China. Gemeinsames Thema war das Spannungsfeld von Text, Musik und Theater und der Kulturtransfer im (Musik-)Theater zwischen Europa und China. Lehrveranstaltungen der Universität Wien und der MUK sowie des Instituts für Global Humanities der Nanjing Universität und des Zhejiang Konservatoriums in China traten dabei in Dialog. Das Werkstattgespräch mit der Professorin für Artistic Research an der MUK, Jean Beers, dem Komponisten Samuel Penderbayne (ebenfalls MUK) und den österreichischen und chinesischen Studierenden, die an der von Beers geleiteten Lehrveranstaltung teilnahmen, fand an der Universität und hybrid auf Zoom und Tencent statt. Beers und Penderbayne stellten das künstlerisch-forschende Projekt *Suite Mixtur* vor, in dem europäische und chinesische Musiktraditionen durch Improvisation, Komposition und Interpretation dekonstruiert und zu einer neuen, interkulturellen Musiktheaterform verwoben wurden. Basis war die kreative Reinterpretation von Text- und Klangmaterial, das sich aus Fragmenten von *Die Zauberflöte*, *Wozzeck* und der Peking-Oper *The Story of Su San* zusammensetzt. Die teilnehmenden Studierenden berichten ihrerseits von der produktiven, körperlich-performativen Arbeit an einer synergetischen, transkulturellen Komposition – und von gelegentlichen Friktionen, die aber auch neue Perspektiven auf das Opern- und Musiktheatergenre eröffnen.

Für das fünfte und letzte Kapitel dieses Bandes lud das Forschungsnetzwerk verschiedene Musiktheaterschaffende dazu ein, sich Gedanken zur gegenwärtigen und möglichen zukünftigen Gestalt des Musiktheaters zu machen. Angesichts von intermedialen, u.a. mithilfe künstlicher Intelligenz kreierten Formen, welche die herkömmlichen Grenzen zwischen Schauspiel, Performance, Videokunst und Musiktheater überschreiten, lässt sich die Frage stellen, ob nach dem Sprechtheater nun auch die Oper im Begriff ist, sich zu entgrenzen – und welche musiktheatralen Formen in der Zukunft denkbar sind. Die Komponistin Julia Purgina, die Autoren Dieter Sperl und Thomas Köck und der Komponist Johannes Maria Staud sind der Einladung nachgekommen und haben jeweils (kurze bzw. längere) Visionen zum Musiktheater der Zukunft beigetragen.

Methodisch machte der Forschungsschwerpunkt die bei Elfriede Jelinek angelegte intermediale und Künste-übergreifende Vernetzung zwischen Text, Musik und Theater zum Programm. Durch die bewusst gesuchte, transdisziplinäre Verbindung von künstlerischen und wissenschaftlichen Perspektiven auf das Thema möchte das Interuniversitäre Forschungsnetzwerk Elfriede Jelinek und dieser

Einleitung

Band nicht zuletzt dazu ermuntern, Wissenschaft und Kunst nicht als getrennte Sphären zu betrachten, sondern als trotz Unterschieden im methodischen Zugriff und in der Wahl der Darstellungsformen miteinander in vielerlei Hinsicht verbundene Forschungs- und Erkenntnisformen.

Autor*innen und Gesprächspartner*innen

Emre Akal

Autor und Regisseur u. a. an den Münchner Kammerspielen, am Thalia Theater Hamburg, am Maxim Gorki-Theater in Berlin und in der freien Szene in München, Stuttgart und Wien zu sehen. Für seine Stücke erhielt er zahlreiche Auszeichnungen, wie beispielsweise den exil-Dramatiker*innenpreis der WIENER WORTSTAETTEN und den Förderpreis für Theater der Stadt München. Seit 2021 arbeitet Emre Akal eng mit den Münchner Kammerspielen zusammen. 2023 inszenierte er *Sonne/Luft* von Elfriede Jelinek am Schauspielhaus Graz.

Jana Beckmann

Seit 2023 im Leitungskollektiv Dramaturgie bei den Wiener Festwochen, zuvor Dramaturgin und Regisseurin bei verschiedenen Opernhäusern und Festivals. 2016-2018 Leitende Dramaturgin der Oper Wuppertal, 2018-2023 Dramaturgin an der Berliner Staatsoper. Sie war auch als Librettistin tätig und sie ist Teil des Musiktheaterkollektivs „Agora“, das an der Schnittstelle von Musiktheater und digitalen Medien arbeitet.

Jean Beers

Mitglied im Interuniversitären Forschungsnetzwerk Elfriede Jelinek. Sie ist Professorin für Artistic Research und Studiengangsleiterin für Tasteninstrumente, Musikleitung und Komposition. Studium zur Konzertpianistin in London, Köln und Hannover, Master in Komposition in Luxemburg und Promotion zu Kompositionstechniken der Ambiguität am King's College London. Leiterin des Ensemble Improvisation Experimentell (MUK). Interdisziplinäre Forschung und innovative Konzertprogramme.

Christa Brüstle

Professorin für Musikwissenschaft, Frauen- und Genderforschung an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz, seit 2012 Leiterin des Zentrums für Genderforschung ebendort. Lehrbeauftragte u.a. an der Universität Wien und der Freien Universität Berlin. Forschungsschwerpunkte u.a.: Musik nach 1945, Musik und Politik, Musik im Nationalsozialismus, Musikästhetik, Komponistinnen, Interpretinnen, Gender Studies.

Johanna Doderer

Studium Komposition und Musiktheorie sowie Film- und Medienkomposition bei Beat Furrer, Erich Urbanner und Klaus Peter Sattler. Der Schwerpunkt ihres Schaffens liegt in der Oper. Neben zahlreichen Werken für Kammermusik hat sie mehrere Werke für Orchester geschrieben. Ihre Kompositionen werden weltweit gespielt. Zuletzt wurde ihre Friedensmesse als Auftragswerk in der Wiener Hofburgkapelle durch die Wiener Hofmuskappelle uraufgeführt.

Rosa Eidelpes

Studium der Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft, Philosophie und Soziologie an der Freien Universität Berlin und der Université Paris VIII. Promotion an der Freien Universität Berlin 2015, danach Post-Doc-Mitarbeiterin ebenda, am Exzellenzcluster „Kulturelle Grundlagen von Integration“ der Universität Konstanz und am Haus der Kulturen der Welt in Berlin. Seit 2020 Mitarbeiterin im Interuniversitären Forschungsnetzwerk Elfriede Jelinek.

Karoline Exner

Stellvertretende Leiterin des Interuniversitären Forschungsnetzwerks Elfriede Jelinek. Studium der Germanistik und Philosophie an der Universität Köln sowie an der FU Berlin, Regiestudium am Wiener Max Reinhardt Seminar. Promotion im Bereich Dramaturgie und Philosophie an der Universität Wien. Arbeit als Regisseurin und Dramaturgin in Österreich und der Schweiz, seit 2013 Leiterin des Studiengangs Schauspiel an der MUK und Dekanin der Fakultät Darstellende Kunst.

Ulrike Hartung

Musiktheaterwissenschaftlerin an der Universität Bayreuth. Studium der Theaterwissenschaft unter besonderer Berücksichtigung des Musiktheaters, der englischen sowie der neueren deutschen Literatur in Leipzig und Bayreuth. Wissenschaftliche Mitarbeiterin am *fimt*, Lehraufträge, z.B. an der Goethe-Uni Frankfurt und Kommunikationsberaterin. Aktueller Forschungsschwerpunkt sind Dynamiken von Institutionalisierung im Freien Musik(alischen) Theater.

He Chengzhou

Dekan des Institute for Advanced Studies in the Humanities and the School of Arts der Universität Nanjing. Distinguished Professor des „Changjiang Scholars“-Programms des chinesischen Bildungsministeriums sowie auswärtiges Mitglied der Europäischen Akademie der Wissenschaften. Forschungsschwerpunkte: Theater- und Performance-Studien, Kunsththeorie, Vergleichende Literaturwissenschaft, interkulturelle Studien, nordische Literatur, Gender Studies und kritische Theorie des 21. Jahrhunderts.

Florentina Holzinger

Choreografin, Regisseurin und Performancekünstlerin. All ihre Arbeiten spielen bewusst mit der Grenzverschiebung zwischen Hochkultur und Entertainment, verbinden Tanz mit Elementen aus Akrobatik, Kampfsport, Stunts, Splatter und Sideshow und untersuchen dabei verschiedene Arten weiblicher Repräsentation und erforschen das Potenzial weiblicher Körperlichkeit. Bei den Wiener Festwochen 2024 war ihre erste Opern-Produktion *Sancta* zu sehen.

Pia Janke

Leiterin des Interuniversitären Forschungsnetzwerks Elfriede Jelinek. Studium der Germanistik und Theaterwissenschaft. Tätigkeit als Musiktheaterdramaturgin u.a. an der Wiener

Staatsoper und an der Oper Bonn. Ao. Univ.-Prof. am Institut für Germanistik der Universität Wien. 2004 Gründung und Leitung des Elfriede Jelinek-Forschungszentrums sowie 2013 der Forschungsplattform Elfriede Jelinek der Universität Wien. Forschungen u.a. zu Elfriede Jelinek, Peter Handke, Thomas Bernhard und zum Libretto.

Daniel Jesch

Studium Schauspiel an der Theaterhochschule Zürich. Seit der Spielzeit 2000/2001 Teil des Ensembles am Burgtheater Wien sowie als Schauspieler in zahlreichen Film- und Fernsehproduktionen.

Thomas Köck

Regisseur und Dramatiker. Gemeinsam mit Jörg Albrecht, Thomas Arzt und Gerhild Steinbuch initiierte er Ende 2016 den Blog *nazisundgoldmund.net*. Seine Theatertexte werden u.a. am Wiener Schauspielhaus, am Burgtheater und am Hamburger Thalia Theater gespielt. Für seine Arbeiten wurde er mehrfach ausgezeichnet, etwa 2018 mit dem Mülheimer Dramatikerpreis. 2021 wurde *Eure Paläste sind leer (all we ever wanted)* an den Münchner Kammerspielen uraufgeführt – es bildet die Vorlage zum Musiktheaterwerk *missing in cantu*.

Bernhard Lang

Komponist. Studium in Linz und Graz, seit 2003 Professor für Komposition an der Kunstuniversität in Graz. Sein Werk umfasst Filmmusik, elektronische Kompositionen, Kammermusik und Musiktheater, zuletzt wurde seine Oper *Hiob* mit einem Libretto von Michael Sturminger am Stadttheater Klagenfurt uraufgeführt.

Monika Meister

A.o. Professorin in Ruhestand am Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Universität Wien, dort von 2004-2010 Institutsvorständin. Seit 2007 Lehrbeauftragte in Theater- und Literaturgeschichte am Max Reinhardt Seminar. Stellvertretende Leiterin des Interuniversitären Forschungsnetzwerks Elfriede Jelinek. Forschungsschwerpunkte im Bereich Geschichte und Theorie des Theaters und zeitgenössischer Theaterformen und Dramaturgien.

Sergio Morabito

Dramaturg und Opernregisseur. Ab 1993 Dramaturg und Chefdrdramaturg an der Staatsoper Stuttgart in der Intendanz von Klaus Zehelein, dort im Leitungsteam unter der Intendanz von Jossi Wieler. Seit 2020 Chefdrdramaturg an der Wiener Staatsoper, zuletzt hat er hier zusammen mit Jossi Wieler und Anna Viebrock Richard Wagners *Lohengrin* inszeniert. Regelmäßige Publikationstätigkeit, zuletzt u.a.: *OPERNARBEIT. Texte aus 25 Jahren*, Bärenreiter 2019.

Andrea Moses

Studium Regie und Schauspiel, Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch Berlin und GITIS in Moskau. Seit 2006 mit u.a. der Produktion *Elektra* (nominiert für den Deutschen Theaterpreis DER FAUST) Musiktheaterregie. 2009-2011 Chefregisseurin für Oper und Schauspiel, Anhaltisches Theater Dessau, 2011-2014 Leitende Regisseurin im Team von Jossi Wieler, Staatsoper Stuttgart. 2015-2020 Gastprofessorin an der Ernst Busch; seit 2012 Meisterkurse u.a. an der Hochschule für Musik Hanns Eisler.

Esther Muschol

Freie Regisseurin in Österreich und Deutschland, u.a. am Burg- und Volkstheater Wien, der Wiener Kammeroper und der Neuköllner Oper Berlin. Neben eigenen Stückentwicklungen begleitet sie Autor*innen dramaturgisch. Seit 2006 ist sie Lehrbeauftragte für Schauspiel, musikalisches Rollenstudium und Dramaturgie u.a. an der MUK Wien.

Samuel Penderbayne

Professor für Komposition an der MUK. Nach klassischer Ausbildung und Promotion in Hamburg (summa cum laude) entwickelte er die „Cross-Genre-Composition“. Sein Fokus liegt auf Musiktheater für junges Publikum; er komponiert u.a. für führende Opernhäuser und forscht künstlerisch interdisziplinär.

Julia Purgina

Studium der Viola und Komposition, Slowakistik und Germanistik, Spezialisierung im Bereich der zeitgenössischen Komposition und Musik. Seit 2016 Studiengangsleiterin für Saiteninstrumente und Professorin an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien, seit 2022 Vizerektorin für Kunst und Lehre an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz. Kompositionsaufträge von namenhaften Orchestern, Ensembles und Festivals.

Milo Rau

Regisseur, Autor und Dozent. Er war Intendant des NTGent (Belgien) und ist seit 2024 Intendant der Wiener Festwochen. Er wird als „einflussreichster“ (*Die Zeit*), „interessanter“ (*Der Standard*), oder auch „skandalösester“ (*New York Times*) Künstler unserer Zeit bezeichnet. Rau veröffentlichte über 50 Theaterstücke, Filme, Bücher und Aktionen und erhielt dafür zahlreiche Preise. Seine Produktionen waren bei allen großen internationalen Festivals zu sehen, darunter das Berliner Theatertreffen, das Festival d'Avignon oder die Biennale Venedig, und tourten durch über 30 Länder weltweit.

Matthias Rebstock

Studium Klavier und Schulmusik an der Universität der Künste Berlin und Philosophie an der Technischen Universität Berlin und am King's College London. Promotion 2005 an der TU Berlin mit einer Arbeit über das instrumentale Theater von Mauricio Kagel. Seit WS 2011 Leiter des Instituts für Musik und Musikwissenschaft der Universität Hildesheim.

Forschungsschwerpunkte: Neue Musik nach 1945, Musiktheater im 20. und 21. Jahrhundert, Analyse intermedialer Kunstformen, Ästhetik und Zeichentheorie.

Christian Schenkermayr

Studium der Germanistik an der Universität Wien. 2006-08 ÖNB-Projekt *Die europäische Rezeption von Elfriede Jelineks Theatertexten*. 2008-12 Universitätsassistent i.A. an der Universität Wien. 2013-14 FWF-Projekt *Elfriede Jelinek: Werk und Wirkung*. Promotion über interreligiöse Diskurse im Spannungsfeld sprachanalytischer Schreibverfahren am Beispiel von Elfriede Jelinek, Barbara Frischmuth und Josef Winkler.

Paulina Schmid-Schutti

Lehramtsstudium (UF Deutsch und UF Bewegung und Sport) an der Universität Wien, Masterarbeit über *Musils Möglichkeitssinn und Bourdieus Möglichkeitsraum: Figurative Transformationsprozesse von Rachel zu 'Rachelle' in Robert Musils „Der Mann ohne Eigenschaften“*. 2019-23 studentische Mitarbeiterin am Institut für Germanistik. Seit 2023 Mitarbeit beim Interuniversitären Forschungsnetzwerk Elfriede Jelinek.

Shen Lin

Professor an der China Academy of Art und der Central Academy of Drama. Master- und Doktorat des Shakespeare Institute der University of Birmingham. Übersetzer von Opernlibretti und Theaterstücken, langjähriger Chefredakteur der Fachzeitschrift *Theatre* und Leiter der Übersetzungsreihe *New Perspectives in Theatre* sowie Kurator chinesischer Theaterfestivals und Jurymitglied bei internationalen Theaterfestivals in Europa und Asien. Forschungsschwerpunkte: Interkulturelles Theater, Shakespeare-Studien und zeitgenössisches Drama.

Kirill Serebrennikov

Theater-, Opern-, Ballett- und Filmregisseur, 2012-2021 war er Leiter des Gogol Zentrums in Moskau, er war in Russland zahlreichen Repressionen ausgesetzt und auch längere Zeit in Hausarrest, er hat von dort aus Regie geführt. Nun hat er Russland verlassen und lebt in Deutschland. Als Opernregisseur hat er u.a. in Berlin, Stuttgart, Zürich, Hamburg inszeniert und auch an der Wiener Staatsoper 2021 Richard Wagners *Parsifal*. Bei den Wiener Festwochen war 2024 sein Abend *Barocco* zu sehen.

Dieter Sperl

Studium Germanistik und Philosophie an der Karl-Franzens-Universität Graz. Er ist Autor experimenteller Bücher, Hörstücke, Textinstallationen und Fotoarbeiten sowie aktiv im Feld von Workshops, Performances und Zen. Zudem ist er Herausgeber des Literaturfolders *flugschrift* gemeinsam mit dem Literaturhaus Wien.

Johannes Maria Staud

Studium der Komposition an der mdw und an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin sowie Philosophie und Musikwissenschaft an der Universität Wien. 1997 gründete er ge-

meinsam mit anderen die Komponistengruppe Gegenklang in Wien, der er heute noch angehört. Seit 2018 Professor für Komposition am Mozarteum Salzburg. Er bezieht für seine Musik immer wieder Inspiration aus anderen Künsten wie Film, bildender Kunst und Literatur.

Georg Steker

Seit 2014 Co-Direktor des internationalen Festivals MUSIKTHEATERTAGE WIEN. Er arbeitet laufend an der Konzeption und der Dramaturgie von Musiktheater-Projekten. In der Vergangenheit hat er auch die Company progetto semiserio gegründet und geleitet, und er war Leiter des künstlerischen Betriebsbüros im Schauspielhaus Wien. Er war auch mehrere Jahre als Produktionsleiter, u.a. für Linz09-Kulturhauptstadt Europas und bei den Wiener Festwochen, tätig.

Kristine Tornquist

Goldschmiedlehre und Metallbildhauerei-Studium an der Universität für Angewandte Kunst in Wien. Seither kreist sie frei zwischen Bildender Kunst, Theater, Texten und Denken. Sie gründete die Kunstgruppe 31. Mai (1986-1991), das Künstlerduo Burkert/Tornquist, das Theater am Sofa (1998-2006) und 1998 das sirene Operntheater mit Ehemann Jury Everhartz. Sie schrieb rund 50 Libretti, die vertont wurden, und inszenierte 73 Opern bzw. Kurzopern.

Monika Voithofer

Studium der Musikwissenschaft und Philosophie in Graz und Wien. 2021 Promotion an der Universität Graz mit einer Studie zur Geschichte und Ästhetik von konzeptueller Musik aus transatlantischer Perspektive. Längere Forschungsaufenthalte in London, New York City und Chicago. Seit Jänner 2022 Universitätsassistentin (Post-Doc) am Institut für Musikwissenschaft der Universität Wien.

Wei Mei

Studium der Musikwissenschaft und Sinologie an der Universität Göttingen. 2015 Promotion in Theaterwissenschaft / Sinologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München mit einer Arbeit über die Erneuerung der traditionellen chinesischen Kun-Oper. 2016-2023 Associate Professorin, Shanghai Theater Akademie. Seit 2023 freie Wissenschaftlerin mit den Schwerpunkten: Vergleichende Ästhetik, interkultureller Austausch und Rezeption im chinesischen und deutschsprachigen (Musik)Theater, Kompositionstechniken und Ästhetik im traditionellen chinesischen Musiktheater.

Jossi Wieler

Theater- und Opernregisseur, u.a. an den Staatstheatern Stuttgart, am Schauspielhaus Zürich, an der Semperoper Dresden und an der Schaubühne am Lehniner Platz. Von 2011 bis 2018 Intendant der Staatsoper Stuttgart. Zahlreiche Jelinek-Inszenierungen, darunter *Rechnitz (Der Würgeengel)* 2008 an den Münchner Kammerspielen und *Angabe der Person* am Deutschen Theater Berlin (Uraufführung 2022).

Eike Wittrock

Studium der Musikwissenschaft und Theaterwissenschaft an der Humboldt Universität zu Berlin und Freien Universität Berlin, Promotion ebendort. 2020-2023 Senior Scientist am Zentrum für Genderforschung und Diversität der Kunsthochschule Graz, zuletzt als stellvertretender Leiter. Research Fellow des steirischen herbst (2022) und Forschungsstipendiat des Forschungskolleg Tanzwissenschaft in Köln (2022). Seit 2023 Professor für Tanzwissenschaft an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien.